

Politische Bildung, die bewegt

Interview mit Ágnes Simon und Hunyadi Bulcsú, Stipendiaten des Programms „Politische Bildung in Aktion“

Zum zweiten Mal wird in diesem Jahr das Stipendiatenprogramm „Politische Bildung in Aktion“ durchgeführt. Die Bundeszentrale für politische Bildung und die Robert Bosch Stiftung ermöglichen damit 15 jungen Fachkräften der politischen Bildung aus Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechien und Ungarn die Hospitation in einer deutschen Einrichtung der politischen Bildung.

Im Rahmen des Auftaktseminars befragte der bap mit Ágnes Simon aus Rumänien und Bulcsú Hunyadi aus Ungarn zwei Stipendiaten zu ihren Erwartungen an das Programm, der Vielfalt von politischer Bildungsarbeit und dem Verständnis von politischer Bildung in ihren jeweiligen Heimatländern.

bap: Ágnes, Sie arbeiten im Deutschen Kulturzentrum Klausenburg, einer Einrichtung für den Rumänisch-Deutschen Kulturaustausch. Gehört politische Bildungsarbeit für Sie dazu?

Ágnes: Meine Arbeit bewegt sich nicht nur im Kulturbereich, sondern behandelt vor allem auch historisch-politische Bildung. Wir trennen Kultur und Bildung generell nicht, denn jede Kulturveranstaltung hat immer auch ein verstecktes Bildungsziel. Unsere Aufgabe ist es zum Beispiel, ein aktuelles Deutschlandbild zu vermitteln.

bap: Können Sie ein Beispiel nennen?

Ágnes: Im Bereich historisch-politische Bildung gab es das Projekt „Ikonografien der Erinnerung“, ein trinationales Projekt, das sich an junge Menschen aus Deutschland, Rumänien und Litauen richtete. Die Teilnehmer haben gemeinsam so genannte „Erinnerungsorte“ von Kommunismus, Holocaust und dem politischen Umbruch von 1989 auf ihre historische Bedeutung und das Verständnis hin analysiert. Es gab auch eine Begegnung in Berlin.

bap: Bulcsú, Sie sind in Budapest in einer Politikberatung tätig. Wie passt das mit politischer Bildung zusammen?

Bulcsú: Das passt auf den ersten Blick nicht so ganz ins Bild. Auf der einen Seite machen wir strategische politische Beratung speziell auf kommunaler Ebene und organisieren Kampagnen. Auf der anderen Seite denke ich aber, dass politische Bildung eigentlich auch immer zur Politikberatung dazu gehört. Politische Bildung zielt meiner Ansicht nach auf die Nachfrageseite ab – die Träger setzen sich ja zum Ziel, die politische Kompetenz der Bürger zu fördern. Politikberatung dagegen beeinflusst die Angebotsseite, dadurch dass sie zur Formulierung, Gestaltung und Darstellung der Politik beitragen kann. Insofern haben auch Politikberater große Verantwortung dafür, dass die Politik verständlich ist und jedem zugänglich. Ich würde daher die Aussage wagen, dass auch Politikberatung eine Art politische Bildungsarbeit leistet, deren Zielgruppe in erster Linie jedoch nicht die Bürger, sondern die politischen Akteure sind.

bap: Welches sind in Ihren Heimatländern politische oder gesellschaftliche Themen, die bewegen?

Ágnes: Es gibt gesellschaftliche Themen, die bewegen und es gibt solche, die bewegen sollten. Die Themen, die bewegen, hängen sehr oft mit der aktuellen Tagespolitik zusammen und sind meiner Ansicht nach nicht unbedingt immer bedeutend. Für mich wäre es wichtig, dass man den Blick der Leute auch auf solche Themen lenkt, über die man sonst nicht spricht, wie zum Beispiel den Umweltschutz oder eine Aufarbeitung unserer totalitären Vergangenheit – das ist wirklich kein Thema, noch immer nicht. Die verschiedenen Minderheitengruppen, EU-Beitritt und EU-Mitgliedschaft, auch darüber wird kaum gesprochen. Wenn man die Leute zum Beispiel fragt, was es für Rumänien eigentlich bedeutet in der EU zu sein, dann können diese nicht viel sagen, außer dass man frei ins Ausland fahren kann. Ich denke, die Kenntnisse im Bereich politischer Bildung sind wirklich sehr

ausbaufähig – in jeder Hinsicht.

Bulcsú: Bezogen auf Staat oder Regierung sind das Themen, die für das Funktionieren Ungarns in den nächsten 10 Jahren wichtig sind, also wirtschaftliche Entwicklung, Gesundheits-, Renten- aber auch das Bildungssystem. Dann gibt es noch die gesellschaftlichen Themen von denen auch Ágnes gesprochen hat, die in der Gesellschaft heutzutage noch kein großes Echo finden. In Ungarn sind das zum Beispiel die Roma-Minderheit, Migration, aber auch Umweltschutz und Gender-Fragen.

bap: Wie erleben Sie politische Diskussionen in Deutschland? Gibt es Unterschiede?

Bulcsú: Was mir in Deutschland immer auffällt ist, dass die Politiker viel einfacher reden als ins Ungarn und verstanden werden. Dazu kommt noch, dass sie viel glaubwürdiger wirken als in Ungarn. Da wird viel geredet, meistens nicht zugehört und das, was getan wurde, hat meist nichts mit dem zu tun, was vorher gesagt wurde.

bap: Ist das vielleicht auch noch aus der Geschichte zu begründen, weil Demokratie noch nicht „gelernt“ ist?

Ágnes: Genau das wollte ich sagen, dass der Ausdruck von der „jungen Demokratie“ schon was an sich hat. Wenn ich vergleiche, auch vom Gefühl her, wie man hier in Deutschland auf politischer Ebene diskutiert und wie es in Rumänien oder auch in einigen anderen Ländern Osteuropas der Fall ist, dann würde ich sagen, dass unser politischer Diskurs irgendwie noch in Kinderschuhen steckt, während der deutsche mir erwachsen vorkommt. Damit meine ich zum Beispiel den moralischen Aspekt, die Übernahme von Verantwortung für die eigenen Worte und Taten – das alles fehlt in Rumänien oft.

bap: Was kann politische Bildung da bewirken?

Ágnes: Uns wird immer wieder die Frage gestellt, warum wir mit Jugendlichen arbeiten. Den rumänischen jungen Leuten wird oft vorgeworfen, dass sie uninteressiert sind, dass sie materialistisch denken, dass sie keine Zivilcourage entwickelt haben, ein Opferdenken draufhaben und ihren Gestaltungsspielraum nicht wahrnehmen, nicht nur in der Politik sondern allgemein. Andererseits haben Jugendliche keine vorgefertigte Meinung. Bestenfalls haben sie gar keine. Daher ist es mein Anliegen ihnen zeigen, welche Gestaltungsfreiheit eine Demokratie bereit hält. Das möchte ich vermitteln.

bap: Kommen wir noch einmal zurück zum Stipendium. Mit welchen Erwartungen sind Sie gekommen und was nehmen Sie mit zurück?

Bulcsú: Erstmal sehr viel Erfahrung wahrscheinlich – wie politische Bildung und das System der politischen Bildung in Deutschland funktioniert, wie die Träger arbeiten oder was für Projekte sie durchführen. Dann erhoffe ich mir, dass ich viele Kontakte knüpfen und diese auch nutzen kann. Das heißt, dass ich später in Ungarn in meiner jetzigen Tätigkeit, aber vielleicht auch in anderer Funktion Projekte mit den Stiftungen oder mit den Partnern durchführen kann, die ich hier kennengelernt habe und mit denen ich jetzt zusammen arbeite.

Ágnes: Ich hoffe, dass wir im Deutschen Kulturzentrum weiterhin, vielleicht sogar verstärkt, mehrsprachige Projekte machen können. Wir haben hier einen sehr starken universitären Hintergrund. An der Babeş-Bolyai-Universität Cluj gibt es 14 Studiengänge, die in deutscher Sprache angeboten werden. Insofern haben wir ein sehr großes potenzielles Publikum für unsere Veranstaltungen. Das Programm „Politische Bildung in Aktion“ eröffnet uns einerseits einen guten Einblick in die Landschaft der politischen Bildung in Deutschland. Andererseits ist es ja auch ein Qualifizierungsstipendium, bei dem ich zusätzlich wichtige Kontakte für zukünftige Projekte – sowohl mit osteuropäischen Trägern als auch mit deutschen – knüpfen kann. Ich sehe uns auch ein bisschen als Wegweiser in der Stadt Klausenburg.

bap: Ihnen beiden vielen Dank für das Gespräch.

Über Ágnes Simon

Ágnes Simon leitet die Kulturabteilung des Deutschen Kulturzentrums Klausenburg in Rumänien, einer Institution in Trägerschaft der Rumänisch-Deutschen Kulturgesellschaft Klausenburg. Ziel ist ein lebendiger Kulturaustausch zwischen Rumänien und Deutschland. Die Angebote richten sich somit an Menschen, die Interesse am deutschen wie auch am europäischen Kulturraum haben. Dazu bietet das Deutsche Kulturzentrum Klausenburg neben einem vielfältigen Programm mit Ausstellungen, Konzerten, Workshops und Lesungen auch eine umfangreiche Bibliothek, ein Lehrmittelzentrum und Sprachkurse zum Erlernen der Deutschen Sprache. Als Stipendiatin des Programms „Politische Bildung in Aktion“ hospitiert Ágnes Simon bei der Akademie Frankenwarte in Würzburg. Seit vierzig Jahren wird bei der Gesellschaft für Politische Bildung e.V., dem Träger der Akademie Frankenwarte, Bildungsarbeit im Sinne der sozialen Demokratie geleistet.

Wie alle Stipendiaten hat sich Ágnes Simon mit einer Projektskizze beworben. „Meine Projektidee ‚Wie viel Recht darf es sein?‘ handelt von ethnischen Minderheiten. Das ist in Rumänien ein ziemlich großes Thema, denn dort leben ca. 2 Mio. Ungarn, die nicht zugewandert sind, sondern seit mehreren 100 Jahren in Rumänien leben“, so Simon. Die Situation sei ihrer Ansicht nach ganz ähnlich wie die Situation in Deutschland mit der türkischen Minderheit. Mit ihrem Projekt will Simon am Beispiel der Ungarn in Rumänien und einer Minderheit in Deutschland eine Diskussion darüber anstoßen, welche Rechte Minderheiten haben und welche sie tatsächlich ausüben. Das Projekt sieht ein Treffen von je vier Studierenden aus Deutschland und Rumänien vor, um sich darüber auszutauschen, zu informieren und anschließend zu diskutieren. Dazu sollen auf beiden Seiten auch Vertreter der Minderheiten teilnehmen.

Informationen zum Kulturzentrum unter www.kulturzentrum-klausenburg.ro und zur Gastinstitution Akademie Frankenwarte unter <http://www.frankenwarte.de/>

Über Bulcsú Hunyadi

Bulcsú Hunyadi arbeitet in der Politikberatung „Political Capital“ in der ungarischen Hauptstadt Budapest. Zu seinen Aufgaben gehören strategische politische Beratung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und die Organisation von Kampagnen. Nach einem mehrmonatigen Praktikum im Deutschen Bundestag 2005 und einem Seminar zur politischen Bildung 2006 in Thüringen ist das Programm „Politische Bildung in Aktion“ für Hunyadi die ideale Möglichkeit, seine Kenntnisse im Bereich der politischen Bildung zu vertiefen.

Seine Projektidee zielt auf die Förderung des Politikunterrichts in Ungarn. Bislang gibt es nur einzelne Pilotprojekte an Schulen, meist initiiert von NGOs. Das Stipendium will Hunyadi nutzen, den Grundstein für die Einführung eines flächendeckenden Politikunterrichts zu legen. „Ich möchte all die Akteure erreichen und einladen, die mit diesem Vorhaben etwas zu tun haben – Vertreter aus Ministerien, Lehrer, Schüler, NGOs und auch Universitätsprofessoren, also alle, die für die Schulausbildung zuständig sind“, so Hunyadi über seine Ziele. Bei der Umsetzung baut Hunyadi auch auf die Erfahrung und das Kontaktnetz seiner Gastinstitution, der Europäischen Akademie Otzenhausen. Der staatlich anerkannte Träger der außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung leistet Bildungs- und Forschungsarbeit im Bereich von Gesellschaft und Politik.

Informationen zu Political Capital unter www.politicalcapital.hu sowie zur Europäischen Akademie Otzenhausen unter www.eao-otzenhausen.de

Über das Programm „Politische Bildung in Aktion“

Bereits zum zweiten Mal ermöglichen die Bundeszentrale für politische Bildung und die Robert Bosch Stiftung jungen Fachkräften der politischen Bildung die Teilnahme an dem Stipendiatenprogramm

„Politische Bildung in Aktion“. 15 Stipendien wurden an junge Fachkräfte aus Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechien und Ungarn vergeben. Das Programm richtet sich an Interessierte im Alter zwischen 25 und 35 Jahren und dient der fachlichen Weiterqualifizierung auf dem Gebiet der politischen und gesellschaftlichen Bildung in Europa.

Zwei unterschiedliche Programme ermöglichen es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in deutschen Gastinstitutionen zu hospitieren, um an der Vernetzung der politischen Bildung in Europa mitzuwirken. Beim Mid-Term-Programm (MTP) entwickeln die Stipendiatinnen und Stipendiaten in 8 bis 10 Wochen ein Projekt zur gesellschaftlichen oder politischen Situation in ihrem Heimatland. Dieses stellen sie der Öffentlichkeit – mit der Unterstützung ihrer Gastinstitution – dann im Rahmen der Aktionstage politische Bildung 2010 vor. Im Long-Term-Programm (LTP) hospitieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer 4 bis 6 Monate bei einer Institution in Deutschland. Sie werden dabei umfassend in ein konkretes Projekt dieser Institution eingebunden. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten arbeiten eng mit ihren deutschen Kolleginnen und Kollegen zusammen und können dadurch wichtige Kontakte aufbauen.

Das Stipendium umfasst neben der Hospitation in einer deutschen Institution der politischen Bildung und der Übernahme der Unterkunfts-, Verpflegungs- und Reisekosten inklusive Taschengeld unter anderem noch verschiedene Veranstaltungen wie die Teilnahme an der NECE-Konferenz (Networking European Citizenship Education), ein Abschluss-Zertifikat und die Vernetzung mit weiteren Programmen der Robert Bosch Stiftung und der Bundeszentrale für politische Bildung.

Eine Fortführung für das Jahr 2010/2011 ist in Planung. Informationen für interessierte Institutionen, die eine/n Stipendiatin oder Stipendiaten aufnehmen wollen, sind erhältlich unter www.bpb.de/in-aktion.